

## Der große Zeiger auf dem Chor, 1670 und 1699. Joachim Münch baut 1696 das Viertelstundenschlagwerk an. Die Domuhr besitzt ~~spätestens~~ (April 14) 1696 ein Pendel

Die hier verwendeten Jahrgänge der Domuhrprotokolle Münster befinden sich im Landesarchiv NRW Abt. Westf. in Münster. Max Geisberg hat die Münsterischen Protokolle in „*Münster V*“ sehr knapp angeführt und hält sich in ihrer Diskussion zurück. Die Paderborner Protokolle befinden sich im selben Archiv, wie auch die Paderborner Jahresrechnungsbücher mit den zugehörigen Belegen (siehe insgesamt unter **Quellen**).

### A. Der große Zeiger auf dem Chor

Die Uhr am Plettenbergdenkmal, das nach 1708 an der Rückwand der Domuhr auf dem Chor errichtet wurde, hatte eine Vorgängerin, die der Domuhrmacher Joachim Münch 1699 als **großen Zeiger auf dem Chor** bezeichnete. Von ihr hörte man das erste Mal, als der Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen (1606-78, seit 1650 Bischof) sie in seinem Todesjahr mit barockem Maßstab als zu schlicht empfindet. Max Geisberg zitiert mit Quellenangabe in *Münster V*, S.138, u.a. aus dem Testament Galens: *Et quia pars illa chori, ubi nunc horologium conspicitur, minus ornata est, volumus ut histic monumentum multo Imperialum erigetur...* . Der Bischof wünschte sich ein prächtiges Monument, das später aber in einer der Galenschen Kapellen errichtet wurde. Dort wäre eine Uhr, nur wenige Schritte vom Zifferblatt der Domuhr entfernt, überflüssig gewesen. Als seinen ständigen Sitz zog Galen Coesfeld vor. Er wollte aber wie die meisten Bischöfe, die nicht in Münster regelmäßig weilten, im Dom die letzte Ruhe finden.

Der Bischof hatte Münster wiederholt belagern lassen. Am 17. Oktober 1657 befahl er dem Generalwachtmeister von Landsberg brieflich (Der Brief in: Archivpflege in Westfalen Lippe, Nr. 10, 1978, Herausg. Alfred Bruns), „*daß gegen Kirchen, Thüren [Tore] und heußer das Canoniren und feuer einwerffen eingestellt werde*“, da er mit Münster im Guten übereingekommen wäre und aus Münster nur von der Überwasserkirche geschossen würde. Erst nach erneuter Belagerung und starker Beschießung setzte er die absolutistische Regierungsform durch, wodurch die Zünfte ihre politische Macht verloren. Der Spruch *Schuster bleib bei deinen Leisten* über dem Portal des Zunfthauses am Alten Fischmarkt demonstrierte die Machtverhältnisse.

An der Rückwand der Domuhr wurde nach Galens Tod einige Jahrzehnte nichts geändert. Die beiden bekannten eindrucksvollen Entwürfe, s. ebenfalls bei Geisberg S. 140 und 141, von Peter Laurenz Pictorius (1626-1685) wurden nicht ausgeführt, denn sie taugen nicht als Zifferblatt. Die volle Höhe des mannshohen Ziffernringes wird in der ersten Version durch die Madonna, d.h. Maria mit Kind, und in der zweiten durch Paulus ausgefüllt. Diese zentralen Figuren verbieten geradezu das Anbringen von Uhrzeigern. Weiterhin hätten die beiden Aufzugsgewichte der Domuhr, 1696 kam ein drittes für das Viertelschlagwerk hinzu (s.u.), die offen im Hohen Chor hingen, gestört. Sie wurden erst beim Bau des Plettenbergmonuments ab 1708 verlegt.

Pictorius kann eventuell in der Version mit der Madonna einen indirekten Hinweis auf das Zifferblatt des großen Zeigers gegeben haben. Er verwendet nämlich eine 2 x 12-Stundenanzeige, die um diese Zeit längst überholt war. Er könnte sich an dem vorhandenen Zifferblatt des großen Zeigers orientiert haben, das dann auch damals deutlich älterer Art gewesen sein muss und in dieser Hinsicht dem Domuhrzifferblatt, allerdings mit normalem Ziffernumlauf, entsprochen haben kann. Erst 1699 erwähnt (s.u.) Joachim Münch den großen Zeiger noch einmal. Er schlägt vor (DKPr 1699, 13. Feb., S. 15) **den großen Zeiger auf dem Chor zur Perfektion und das accurat Zeigen** zu bringen, was unten noch diskutiert wird. Mehr ist über die Vorgängerin der Uhr im Plettenbergepitaph nicht bekannt. Das Plettenbergmonument wird getrennt behandelt.

## B. Joachim Münch baut 1696 das Viertelschlagwerk an.

Gleichzeitig bekommt die Uhr ihr erstes Pendel nach Art von Huygens, wie an anderer Stelle gezeigt wird.

Zwei hervorragende Fotografien des 1929 ausgebauten Uhrwerks wurden 1929/30 im Hof des Domuhrmachers Wilhelm Nonhoff (Kurtz Nachfolger) auf der Rothenburg 28, wo heute das neue Museum entsteht, aufgenommen. Die Originale haben noch bessere Qualität als Wieschebrink (Abb.51 und 52) sie zeigt. Was Geisberg und Wieschebrink nicht bemerkt haben und vielleicht auch nicht bemerken konnten, nicht nur am Räderwerk sondern besonders eindrucksvoll und bestätigend am inzwischen verlorenen Rahmen ist auf den guten Fotografien zu erkennen, dass **das Viertelstundenwerk 1696 von „M“ angebaut wurde und nicht etwa das ganze Uhrwerk neu entstand**. Die Aussage wird bestätigt, wenn man Geisbergs Weg durch die Domkapitelsprotokolle noch einmal folgt.

Von 1691-1734 wurde die Domuhr vom in Münster führenden Uhrmacher Joachim Münch (auch Mönning, Münich und viele weitere Versionen) betreut. Sein Schwiegervater Jacob Langen (†1686) kann seit 1662 als fürstlicher Uhrmacher und seit 1670 als Domuhrmacher nachgewiesen werden, zuerst auf der „Grönen Stegge“, dann in der Jüdefelder Leischaft, wo er 1670 das Domuhrwerk, wie vom Vorgänger Heßelman hinterlassen, in der Werkstatt reparierte oder womöglich das erste Pendel einbaute, und schließlich am Alten Fischmarkt (heute Nr. 28). Nach Langens Tod führte die Witwe die Werkstatt fünf Jahre erfolgreich weiter, bis Münch 1691 einheiratete. Die Pflege der Domuhr und der Turmuhr von St. Aegidii war erhalten geblieben aber die Stellung eines fürstlichen Hofuhrmachers ging, man weiß nicht wann und auch nicht ob direkt, an Johann Albi(n)ger über. Viele Münch-Söhne wurden Uhrmacher und sind teilweise im äußerst geringen Aktenbestand der Schmiedezunft (LAV NRW/Westf.) erwähnt. Zunftsmitglied war gleichzeitig auch der Uhrmacher Werner Münch vom Hölzernen Wams der Lambertikirche zu dem aber bisher keine verwandtschaftlichen Beziehungen nachweisbar sind. Ein Zifferblatt einer Standuhr Joachim Münchs und eine fast komplette Standuhr seines Sohnes A. Münch von 1722, vermutlich das Meisterstück, besprechen wir an anderer Stelle. Die Daten sind den Kirchenbüchern Lamberti (BAM) und den städtischen Steuerbüchern der Leischaften Aegidii, Jüdefeld und Lamberti (Stadtarchiv) entnommen, siehe auch Gerd Dethlefs in Norbert Börste, *Die älteste profane Großuhr in Westfalen*, 2007 und Ralf Klötzer, *Häuserbuch 2*, 2008.

**Abb. 1, Monogramm am Viertelschlagwerk. Es gehört zu den Rahmenteilern der 1929 ausgebauten Uhr, die spurlos verloren gingen. Aus Alfred Ungerer, *Les Horloges Astronomiques, Strasbourg 1931***



Fig. 247. — Horloge de la Cathédrale de Munster (Westphalie). — L'inscription aux rouages moteurs. (D'après un dessin.)

Die Domkapitelsprotokolle geben dem M der Verzierung am Viertelschlagwerk einen Sinn. Die akzeptierte Deutung ist Münch. Über eventuelle Vorbuchstaben ist viel und ohne Sinn gerätselt worden, z.B. Joachim Heinrich Münch, der aber gleichzeitig Zinggießer in Münster war. Münch selbst hat auf Uhren und Rechnungen immer nur mit Joachim Münch gezeichnet, an der Paderborner Domuhr mit Meister Joachim Münch. In den zahlreichen kirchlichen und städtischen Dokumenten findet sich nur der Vorname Joachim. Hier sollte es heißen, s. Abb. 6: **MIM** = Meister loachim Münch. Ein J ist in dieser Technik schwer darstellbar.

Das Domkapitel beschließt 1695 (s. u.) eine Glocke, d.h. eine kleine Uhr, die die **Viertelstunden schlagen und weisen** [zeigen] soll, also nicht etwa eine einfache Glocke, wie missverstanden wurde, **durch die Domfabrik anschaffen zu lassen**. Die Fabrik handelt aber anders. Es wird der Domuhr ein Schlagwerk für die Viertelstunden angebaut. Da das Kapitel nicht mit der Ausführung befasst ist, findet man in den folgenden Domkapitelsprotokollen nichts über den weiteren Verlauf. Die entsprechenden Rechnungsbücher der Fabrik fehlen erstaunlicherweise genau für alle Jahre zwischen 1660 und 1700, die für die Domuhr interessant sind. Man könnte fast meinen, dass diese Jahrgänge an eine sehr vertrauenswürdige Person wie Geisberg oder Wieschebrink ausgeliehen waren, die erstmals die Rechnungen



*Der Text:*

*Jovis d. 27 t[en] November 1698. aufm hofsaahl.*

Ist beÿm Landtag verlesen underthänig gehorsamste supplicen Mrn[Meistern]: **Joachimb Münnich** Uhrmachern hieselbsten bittet underthänig, weÿlen er vor diesen führ die reinigung der schlaguhren in hiesiger hohen Thumbkirchen jährlichß ex ordinatione et secreto rmi: [reverendissimi] Capituli: fünf rhlr zu genießen gehabt, **anjetzo aber die Viertelß Uhre** [Abb. 2, Z. 8] dazu gekommen, welche allein mehrere Arbeith als zweÿ andere [gemeint sind das Geh- und das Stundenwerk] erforderte, Ihm sein Salarium in etwas gnädiglich zu verbessern. Worauf placitirt worden, daß hinfüro und solange er supplicant die Uhren fleißig verwahren, auch in guthen wollstande und gehörige reinigungh halten würde, ihme ex gratia sein Salarium mit fünf rhtl verbessert werden, also jährlichß ex Fabrica zehn Rhtl pro futuro zu genießen haben, er Münnich gleichwohl auch noch weiter schuldig sein solle, die Pfundere, welche anjetzo aufm Chor oben hangen, und daßselbsten niedergehen, in die Kastru zu bringen, und daßselbsten aufzuziehen, so wie ahn ihme ist, mit dazu zu helfen; alles jedoch auf des Thumbcapittels Kösten.

Max Geisberg (Münster V, S. 122) berichtet von der Erhöhung des „**Salarium**“, hat aber die neue **Viertelß Uhre** überlesen, ebenso Theodor Wieschebrink. Wegen „M 1696“ kommen beide so zu der unrichtigen Überzeugung, Münch habe das gesamte Uhrwerk 1696 neu errichtet. Diese Meinung hat sich in der neueren Domuhrliteratur entgegen der richtigen Auffassung Peter Werlands, der das Uhrwerk selbst oft mit eigenen Augen gesehen hat aber keine ausführliche Begründung für seine Auffassung gab, durchgesetzt und ist zu korrigieren.

→ S. 5

### C. Die Domuhr in Münster bekam ihr erstes Pendel **spätestens 1696**. Im April 2014 nachgewiesen.

Es geschieht genauso wie auf S.8 an der alten Paderborner Uhr beschrieben.

Ab 1657 begann Christian Huygens das Pendel in der Uhrmacherei einzusetzen. Galileo Galilei hatte schon vorher Pendelschwingungen zur Kurzzeitbestimmung gezählt und wusste sogar, dass die Schwingungszeit eines Pendels von der Schwingungsweite abhängt, die Pendelschwingungen also **nicht isochron** sind. Ob er schon eine regelrechte Uhr, die ihre Schwingungen selbstständig aufrecht erhält, baute oder nur einen Zählapparat, dessen Pendel man anstoßen musste, war schon zu Huygens Zeit und ist immer noch umstritten. Eine Zeichnung, die Galilei anfertigen ließ, klärt das Problem nicht vollständig.

**Überholt:** (Man kann auf [indirekte aber sichere Weise](#) aus den Domkapitelsprotokollen Münster und Paderborn ablesen, dass die Domuhr 1696 ein Pendel besaß. Ob es erst durch Joachim Münch 1696 eingebaut wurde, als er die Uhr in diesem Jahr durch das Viertelstundenschlagwerk (s.o.) erweiterte, **oder schon durch Jacob Langen**, der die Uhr **1670** (DKPr 10. März 1670) in seiner Werkstatt hatte, die sich nach den Steuerbüchern in der Jüdefelder Leischaft befand, konnte bisher nicht geklärt werden.)

Johan Heßelman setzte 1663, nachdem er das Werk 2 Jahre früher ausgebaut hatte (DKPr 1661, 20 Juli, S.79), wenn man nach dem Preis 400 Reichstaler urteilt (DKPr 1663, 30 Mai, s. 54), ein neues Werk hinter das Zifferblatt. Er war damals sehr umsichtig aber schon schwächlich (DKPr 1664, 11. Jan, S. 14) und musste die Pflege der Uhr, weil sie wiederholt deutlich falsch ging, zuletzt sogar 2 Stunde vor ging, 1670 abgeben (DKPr 1670, 27. Feb., S.27,28). Solch große Abweichung kann man sich bei einer Pendeluhr nur sehr schwer vorstellen. Jakob Langen hätte damals einigen Grund gehabt die Uhr von Waag auf Pendel umzubauen. Mit großer Sicherheit, wenn auch auf Umwegen, lässt sich nur zeigen, dass die Uhr 1696 ein Pendel hatte.

Joachim Münch soll nach den Protokollen des Domkapitels **1698 die Pfänder**, d.h. die Gewichte der Domuhr, vom Hochchor in den Uhrkasten verlegen, wobei 1699 in einem Kostenvoranschlag nebenbei auch der große Zeiger auf dem Chor, den er zum **accurat Zeigen** bringen will, erwähnt wird.

**DKPr 1699**, 13. Feb., S. 15: *Münnich und Uhrwerck im Thumb*

Weiter ist verlesen untertänig: gehorsamste supplicen **Joachimen Münnich** Uhrmachern erbietet nebst Translation der Pfänder von dem Chor in die Uhrwercks Kastr, annoch sich **den großen Zeiger auf dem Chor zur Perfektion und das accurat Zeigen solle zu bringen** und solches alles mit ... die einmal designirten 125 Rthl woran er nicht weiter nachlassen konnte. Ist also Herr Oberwerkmeister von Schmising und Herr von Spirr committirt worden um gelegentlich diesen Uhrmacher vorzubescheiden, dessen Vorschläge, und wie er alles einzurichten getrachtet und eigentlich vermeine, auszuführen, auch demnächst modo quo optimo mit demselben zu tractieren und zu vergleichen, ab allen aber paevie. Ad Caplum: zu referieren

Für die zeitliche Einordnung des Pendels interessiert hier, dass Münch an der Uhr 1696 intensiv gearbeitet hat. Er hätte die Uhr damals, falls sie noch kein Pendel hatte, auf Pendel umbauen können, wie wir unten sehen werden. Zumindest die Verlegung der Pfänder wird 1699 nicht erledigt, denn als nach dem Tod des Fürstbischofs Friedrich Christian von Plettenberg sein jüngerer Bruder und Domprobst Ferdinand von Plettenberg (1650-1712) das Grabmal 1708 auf seine „*eigene Kosten*“ errichten lässt, steht die Verlegung der Pfänder immer noch an. Ob der große Zeiger auf dem Chor schon 1699 zum accurat Zeigen gebracht wurde, ist nicht zu klären. Wichtig ist, dass Münch es für möglich hielt und was er mit **akkurat** heißt.

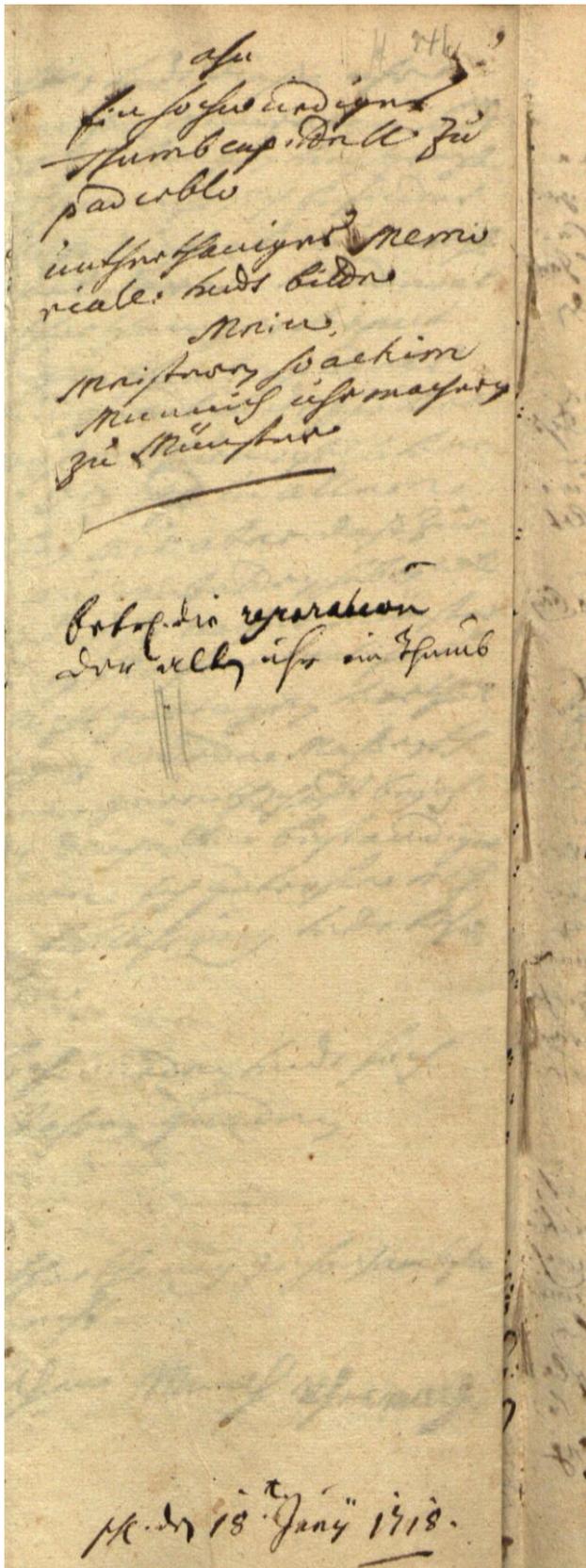
Es muss also noch erörtert werden, **was Münch mit *accurat Zeigen des großen Zeigers* meint**. Bei fester mechanischer Kopplung geht der große Zeiger als Nebenuhr immer so genau wie die Domuhr als Hauptuhr. Da ist nichts zur Perfektion zu bringen. Wenn die Domuhr aber zwischen 1670 und 1696 mit einem Pendel ausgestattet worden war, wäre es sinnvoll gewesen, der Nebenuhr auf dem Chor einen Minutenzeiger zu geben, womit sie hätte ***accurat zeigen*** können. Was hier nur indirekt herausgelesen werden kann, lässt sich bis zur Sicherheit begründen.

**Münch bezeichnet auch sonst Uhren immer dann als *accurat*, wenn die ursprüngliche Waag als zeitbeeinflussendes Element durch ein genauer die Zeit bestimmendes Pendel ersetzt ist.** Er lieferte 1704 eine große Turmuhr mit großen Außenzifferblättern ***pro decore Civitas*** (DKPr Paderborn 16. Junij 1703 und 28. 8bris 1704) für die Schlaglocken der Paderborner Domtürme.

Aus den zugehörigen Paderborner Domkapitelsprotokollen erfährt man zunächst nicht, dass sie ein Pendel hatte. Offenbar war man mit der Uhr sehr zufrieden, denn 1718 schlägt Münch dem Paderborner Domkapitel auf dessen Anfrage vor, die zusätzlich noch vorhandene alte Paderborner Domuhr **mit einem *Perpendicular* auszustatten** (s. Abb. 4, Zeile 20), damit sie so ***accurat*** geht wie die große Turmuhr (s. Abb. 5, Zeile 4), die also auch ein Pendel besaß. **Für Münch sind *accurat* und *perpendicular* identisch**. Hiermit ist über Umwege geklärt, dass die Astronomische Domuhr 1696 ein Pendel besaß, sonst hätte Münch nicht angeboten, den großen Zeiger derart zu verbessern. Im Jahr 1881 unterbreitet der Turmuhrfabrikant Fuchs dem Domkapitel ein Angebot die Uhr zu ersetzen. Darin erwähnt vermerkt er die Beschriftung der großen Uhr mit: "M.[Meister] Joachim Munch in Münster Anno 1704". **Für die Kopie des Briefes und den Hinweis auf die Tätigkeit Münchs in Paderborn ist Herrn Dipl.-Math. Heinrich Pavel, Paderborn, zu danken**, der Einzelheiten aus „*Notizen zu Domuhren, Erzbistumsarchiv Paderborn, Nachlass Tack*“ mitteilte, insbesondere Angaben zu den Domkapitelsprotokollen, die Münch betreffen. Zusätzlich werden hier die Jahresrechnungsbücher des Paderborner Domkapitels und die Belege, d.h. die Rechnungen selbst ausgewertet. Die entsprechenden Akten des Paderborner Domkapitels liegen sämtlich im Münsterischen Landesarchiv. Umfangreiche Auszüge aus Münsterischen und Paderborner Domakten findet man auf der Homepage unter „Quellen“.

Es lohnt sich, um von dem Geschäft der Großuhrmacherei um 1700 ein Bild zu bekommen, ausführlich aus den Paderborner Domunterlagen zu zitieren, da z.B. nebenbei berichtet wird, dass das alte Uhrwerk zur Verbesserung nach Münster verschickt werden soll. Von einem geübten Schreiber ist in den Paderborner Domkapitelsprotokollen Münchs Vorschlag auf Paderborner Protokollpapier mit den damals üblichen überreichen Höflichkeitsfloskeln formuliert.

→ S. 7



**Abb. 3, LAV NRW Abt. Westf., Domkapitel Paderb. Akten 1972, S. 141, links.**

ahn  
ein hochwurdiges  
Thumb capittel  
zu Paderb.

unterthaniges memo  
riale und bitde  
Mein  
Meistern Joachim  
Munnich uhrmachereu  
zu Münster

betrf. die reparation  
der alten uhr im Thumb

Der Vorschlag, s. Abb. 4 und 5, ist von einem Schreiber auf dem üblichen Papier des Domkapitels verfasst und dem Domkapitelsprotokoll vom 18. Juni 1718 (s. u.) vorgeheftet. Münch hat, wie man durch Vergleich mit Abb. 7 feststellt, selbst unterschrieben. Abb. 3 ist als Titel vorangesetzt.

In Abb. 7ff erfährt man, dass der Umbau tatsächlich stattgefunden hat und zwar entgegen dem Vorschlag Münchs (Abb. 4, Zeile 14) nicht in seiner Werkstatt in Münster (heute Alter Fischmarkt 28) sondern in der Paderborner Schmiede von Cordt Dotte, von dem man aus vielen Rechnungen weiß, dass er regelmäßig Schmiedearbeiten im Paderborner Dom ausführte und auch die Domuhren betreute.

sigulum den 18 t. Julij 1718

#### DKPr Paderborn [1972, S.143] 18. junij 1718

So dan übergab Meister Joachim Munnich Uhrmacher zu Münster unterthaniges memoriale mit anzeig, wie und welcher Gestalt er die in hiesigem Thumb befindliche alte Uhr auß zu beßern und einzurichten gedächte, zu malen dann auff solchen Fueß [Basis] demselben 50 rl davor accordirt und versprochen worden.

Abb. 4, LAV NRW Abt. Westf., Domkapitel Paderborn, [1972 S.141, rechts] 18.junij 1718

hochwürdigem hochwohlgeborenem  
 gnädigen Herrn Herrn [absichtliche  
 Wiederholung zur Betonung]  
 Euer hochwürden undt  
 hochwohlgebohren  
 gnaden werden sich  
 gnädig erinnern waß  
 gestalten sie mir gnädig  
 ahnbefohlen die **seithen  
 uhr** im hohen Thumb zu  
 visitiren und demnagst  
 schriftliche Relation und  
 Declaration wegen zu  
 dero selben volliger und  
 bestandigen  
 verbeßerung erfordern  
 werde bey heutigem  
 general Capituli abzu-  
 statten, wie ich nuhn  
 auf dero gnädigen be-  
 fehl zu folgen sothane  
 uhr sofort in augen-  
 schein genommen undt  
 befindung daß wan die-  
 selbe beständig verfer-  
 tigt undt brauchbaren  
**accuraten Standt ge-  
 bracht werden solle  
 daran für erst ein neuen  
 perpendicular** mith **neu-  
 em Cronradt Steigen  
 Rath samt übrigen zu-  
 behoer** im gleichen eine  
 verreibung der Zeiger  
 undt Uhr ohne die  
 Rahder lauffen zu laßen  
 oder zurück zu ziehen  
 gleich andere Uhren  
 gemachlich gestellt  
 werden können so dan  
 ahn der schlag uhr das  
 werck also eingerichtet  
 werden müße daß der  
 schlag gleich und egal  
 geschehen welches  
 allesß dan

Hochwürdige hochwohlgeborene gnädige herrn herrn [absichtliche Wiederholung zur Betonung]

Euer hochwürden undt hochwohlgebohren gnaden werden sich gnädig erinnern waß gestalten sie mir gnädig ahnbefohlen die **seithen uhr** im hohen Thumb zu visitiren und demnagst schriftliche Relation und Declaration wegen zu dero selben volliger und bestandigen verbeßerung erfordern werde bey heutigem general Capituli abzustatten, wie ich nuhn auf dero gnädigen befehl zu folgen sothane uhr sofort in augenschein genommen undt befindung daß wan dieselbe beständig verfertigt undt brauchbaren **accuraten Standt gebracht werden solle daran für erst ein neuen perpendicular** mith **neuem Cronradt Steigen Rath samt übrigen zu behoer** im gleichen eine verreibung der Zeiger undt Uhr ohne die Rahder lauffen zu laßen oder zurück zu ziehen gleich andere Uhren gemachlich gestellt werden können so dan ahn der schlag uhr das werck also eingerichtet werden müße daß der schlag gleich und egal geschehen welches allesß dan

Abb. 5, Rückseite von Abb.4, LAV NRW Abt. Westf., Domkapitel Paderborn

Ich also fürderhin auch die Uhr  
 zu einem ebenen also accuraten und  
 beständigen stand zu bringen das  
 als die große Thurmuhr sich befindet  
 und das für alle die Uhr wie es  
 zu weit nach dem Stande  
 zum erhaltung respect  
 eines hochwürdigen  
 Thumbcapittels daß es  
 mir die gnade und ehr  
 vergönt die große  
 Thurmuhr zu verfertigen  
 nuhr 50 Rhr in allem  
 verlange daß bey mir  
 aber daß zur ferneren  
 gnade außbetden haben  
 wie daß nur die Uhr  
 nach Münster geschickt  
 werden möchte welches  
 der Uhr einen nicht  
 geringen vorthail und  
 nutzen bringen werde  
 maßen ich dasselbsten  
 meine geräthschaft  
 besamen habe und die  
 selbe beständig  
 verfertigen könnte  
 ich so getrost mich  
 einen gnadigen  
 Erklarung und  
 resotio der ich bin

Euer hochwürdigen  
 und hochwohlgebohren  
 gnaden

untherthanig  
 gehorsamster knecht

Joachim Münch Uhrmacher

ich also einzurichten  
 undt die Uhr in  
 einen ebenen **also**  
**accuraten und**  
**bestandigen stand zu**  
**bringen verspreche**  
**alß die große**  
**Thurmuhr sich befin-**  
**det** undt dan fuer  
 alleß wie wohl ein  
 weitheres daran ver-  
 dient hatten zum  
 untherthanigen  
 Respect eines hoch-  
 würdigen  
 Thumbcapittels daß es  
 mir die gnade und ehr  
 vergönt die große  
 Thurmuhr zu verfertigen  
 nuhr 50 Rhr in allem  
 verlange daß bey mir  
 aber daß zur ferneren  
 gnade außbetden haben  
 wie daß nur die Uhr  
 nach Münster zuge-  
 schickt werden möch-  
 te welches der Uhr  
 einen nicht geringen  
 vorthail und nutzen  
 bringen werde maßen  
 ich dasselbsten meine  
 geräthschaft besamen  
 habe und die selbe  
 beständig verfertigen  
 könnte ich so getrost  
 mich einen gnadigen  
 Erklarung undt  
 resotio der ich bin

Euer hochwürdigen  
 und hochwohlgebohren  
 gnaden

untherthanig gehor-  
 samster knecht

Joachim Münch Uhr-  
 macher

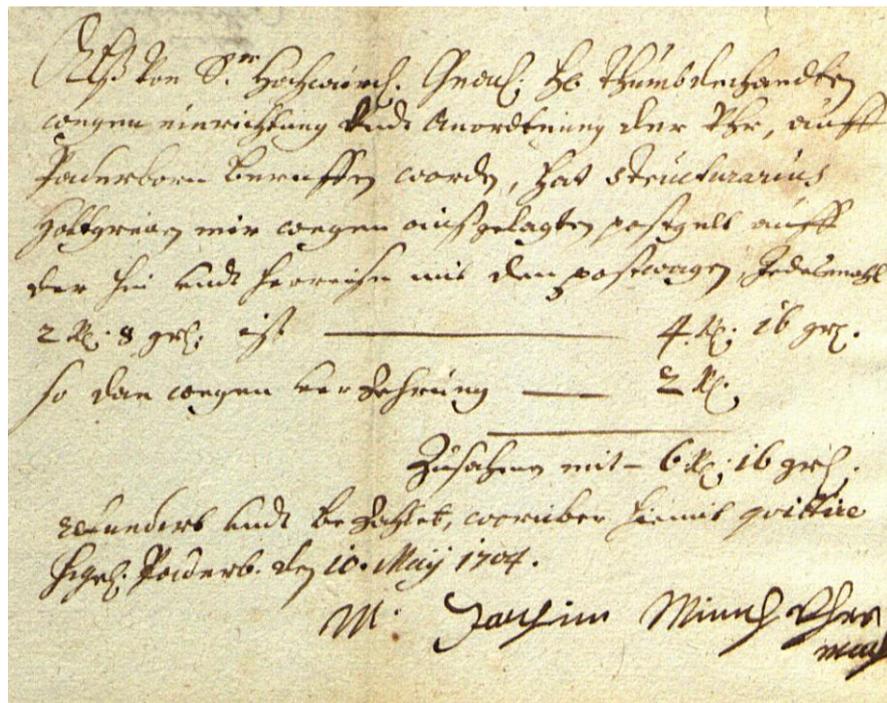
Wie der von Münch gewünschte Versand erfolgen sollte ist nicht bekannt. Wenn Münch zu Verhandlungen nach Paderborn fuhr, benutzte er die Postkutsche, so z.B. 1704:

**DKRn Pad. 1703/04 Majus S.28 [387], Nr.6**

Den 10 Maÿ ex Gratia Mandato Remi Dni Decani dem Münsterischen Uhrmachern Mri Joachimb Mönlich refundirt außgeleges Post- und Zehrungs Geldt Lauth Schmii N.6 6-9-4-

Die zugehörige nicht von Münch geschriebene aber von ihm quittierte Rechnung findet sich unter den Belegen.

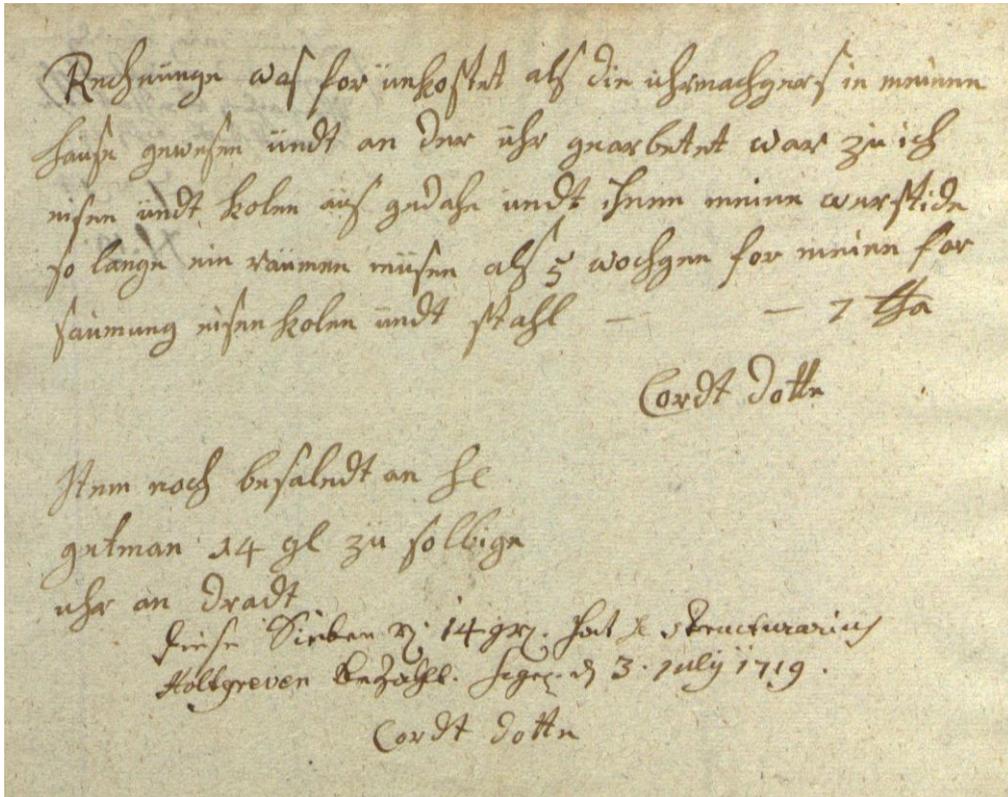
**Abb. 6 , LAV NRW Abt. Westf., Domkapitel Paderborn 2272 (/1), Belege 1704 Nr.6. [44]**



Als von seiner Hochwürdig. Gnad. He. Thumbdechanten wegen Einrichtung und Anordnung der Uhr, auff Paderborn Beruffen worden, hat structurarius Holtgrewe mir wegen außgelegten postgeldt auf der hin und Rückreise mit dem postwagen Jedesmahl 2 Rth 8 gr ist-----4 Rth 16 gr  
So dan wegen der Verzehrung -----2 Rth  
Zusahmen mit -----6 Rth 16 gr  
Refundirt und bezahlt, worüber hiermit quittire  
Sigulum Paderb. den 10. Maÿ 1704  
M. [Meister] Joachim Münch Uhrmacher

Wie man 1704 den Preis der großen Domuhr aus den Domkapitelsprotokollen kennt, die Uhr aber nicht im Jahresrechnungsbuch Paderborn geführt wird und deshalb auch kein entsprechender Beleg vorliegt, gilt dies auch für den Umbau der alten Uhr 1718. Man erfährt aber über Nebenrechnungen, dass der Umbau stattfand und zwar nicht, wie von Münch vorgeschlagen, in Münster sondern in der Paderborner Schmiede von Cordt Dotte, s. Abb. 7.

Abb. 7, LAV NRW Abt. Westf., Domkapitel Paderborn 2272 (/1), 1718/19, Belege N 19  
Rechnung von Cordt Dotte in Paderborn, weil er dem Uhrmacher für 5 Wochen die Schmiede und zusätzlich Material zur Verfügung stellt.



Rechnung was for ünkoſtet als die uhrmacher noch in meinen hause gewesen undt an der uhr gearbeitet war zu ich eisen ündt kolen äus gedahn undt ihnen meinen werckſtide so lange ein räumenn müßen als 5 wochenn for meine for ſaumung eisen kolen undt ſtahl-----7 thl

Cordt Dotte

Item noch beſaledt an he gutman 14 gl zu ſolbige uhr an dradt.

Diese Recknung ſieben rtl 14 grn hat ſtructuariuus Holtgreven bezalht. Sigulum den 3. july 1719.

Cordt Dotte

**Rückseite** (nicht abgebildet):

quitung mrn [Meistern] dodten wegen des Münsterischen Uhrmachern verſtatteter werckſtette, koſten etc ad 7 Rhl 14 gr N.19

**DKRn Pad. 1718/19**

N 19 Hießigen Kleinschmid Cordten dodten wegen ahn dem Münsterischen Uhrmachern beÿ reparation der kleinen ſchlagtuhur abgefolgten und verbrauchten Koſten ſtahls und verſtatteter werckſtette lauth quitung n. 19 Zahlt 7 Rthl

Zwei Nebenrechnungen N.7 des Tifchlers Cordt Nolten und N.18 des Kupferſchmieds Engelhardt, nennen den Münsterischen Uhrmacher auch mit Namen und den genauen Ort der Uhr.

**DKRn Pad. 1718/19**

Den 10 Maÿ

N 7 Als der Münsterischer Uhrmacher die Uhr beÿm Christophell bildt in ſtandt geſetzt habe befehmäßig einen newen Stuhl laßen verfertigen, wovon zahlt vermög ſchmi Zimmermeiſters ved quietantia Sub num. 7; 5 -0-10 ½ Rthl

### Belege 1719

[107] N.7

Thue hiermit zu wißen das Cord Nolten den uhrmacher einen stellasiem gemacht Zu dem **ührwerk bei dem grosen christophell** mit 7 gesellen und meister der gesellen, **7 kannebie 1 jedem gesellen 1** , ...usw.

5 Rt 1 gr Cordt Nolten

### DKRn Pad. 1718/19

N 18 Hiesigen Kupferschmidt Engelhardt, wegen ahn dem **Münsterischen Uhrmacher Mönnig** abgefolgten und ahn der kleinen Uhr verbrauchten Kupfer vermög schmi n. 18 1-11-8

### Belege 1719 [101] N.18

Dem **uhrmacher monig** außfolgen lassen 4 Pfund Kupfer zur Uhr ihm thumb jedes pudt 14 gl ad --- 1 Rhl 20 gl paderbon 3. Julÿ 1719 Aw engelhardt

dieser ein rl Zwanzig gr hat he strutuarius Holtgreven bezahlt. Sigulum d. 3. Julÿ 1719  
frantz henrich homfaldt

Soviel zur Illustration des Turmuhrhandwerks um 1700. Für Joachim Münch war die Verwendung des Pendels eine Selbstverständlichkeit. Sonst nannte er den Gang der Uhren nicht accurat. Vom Münsterischen Domkapitel kennen wir in dieser Zeit keine Rechnungsbelege, jedoch einige aus dem 17. Jahrhundert und dann erst wieder ab 1811.